Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen

Licht und Schatten

«Was, Sie schreiben einen Artikel über eine verdorrte Pflanze?», fragt Timmi, der Konfirmand, überrascht. «Entschuldigen Sie, aber das ist mal wieder typisch Kirche! Die reden doch ständig von Dingen, die vorübergehen, über den Tod und so. Mich interessiert aber das, was gerade ist, das Leben, wissen Sie! Aber, was ist denn das, eine Mondviole? Hab ich noch nie gehört.»

Mondviolen sind Zierpflanzen aus der Gattung Lunaria, die zur Familie der Kreuzblütler gehören. Auch bekannt sind sie unter den Namen Silberblatt, Silbertaler, Silberling oder Judaspfennig. Wenn die Pflanze im Frühling wächst, ist sie mit ihren herzförmigen, buschigen Blättern zunächst unscheinbar. Später bilden sich violette oder weisse Blüten aus, die zwar hübsch aussehen, aber kaum mithalten können mit den goldenen Sonnenblumen oder den stolzen Rosen. Immerhin ziehen sie Bienen und Schmetterlinge an, wirken lebendig und farbenfroh. Zeit des Lichts, des Wachsens und der Entfaltung.

Doch das wirklich Grosse geschieht erst, wenn die Mondviolen verblüht sind. Dann entstehen silbrig glänzende, durchscheinende runde Fruchtschoten, die an kleine Monde oder Münzen erinnern – daher ihr Name. Schneidet man sie ab, kann man mit ihren silbernen Fruchtständen als Trockenblumen den ganzen Winter hindurch eine schöne Atmosphäre ins Haus zaubern. Ihre trockenen Fruchtstände machen mit den durchsichtigen runden Scheidewänden die Pflanze besonders attraktiv. Während man andere



Licht und Schatten: Mondviole. G. SCHNEIDER

Pflanzen nach dem Verblühen ausreisst, entfaltet die Mondviole ihre besondere Schönheit erst im Vergehen. Der Schatten gehört zu ihrem Wesen und erzeugt ein unerwartetes Licht. Die silbrigen Scheiben der Mondviole fangen Sonnenlicht ein und reflektieren es. Wie kleine Monde leben sie vom Wechselspiel zwischen Licht und Schatten.

Der November bringt uns die Schattenseiten des Jahres: kürzere Tage, kahl in nebliger Landschaft stehende Bäume und Licht, das fahler wird. Es wird uns bewusst: Nichts bleibt für immer. Die Kinder verlassen das Haus, unsere Haare werden grau, und die Kräfte schwinden. Abschiede prägen unser Leben, das wird uns in dieser Jahreszeit besonders bewusst. In einer Welt, die Jugend, Erfolg und Wachstum feiert, haben es verwelkte Blumen schwer. Man reisst sie aus und räumt sie weg. Altes wird durch Neues ersetzt. Die Mondviole aber erzählt uns mit ihrem zarten Leuchten eine andere Geschichte: Nicht alles, was seine Blütezeit hinter sich hat, verliert seinen Wert. Licht und Schatten gehören zusammen, auch wenn wir das gerne mal ausblenden. In dunklen Tagen wird uns das Licht besonders kostbar.

Erfahrungen von Verlust, Enttäuschung oder Abschied zeigen uns, wie kostbar – und gar nicht selbstverständlich – Gemeinschaft, Hoffnung und Liebe sind.
Christliche Hoffnung lebt aus der Überzeugung heraus, dass Gott immer wieder auf überraschende Weise neue Möglichkeiten schafft. Möglichkeiten, die ich in finsteren Zeiten nicht sehen kann, weil sie mein Vorstellungsvermögen übersteigen. Wer könnte sich schon vorstellen, dass aus einer violett blühenden einfachen Pflanze nach dem Verblühen ein mondförmiger, silberner Taler entsteht, der Licht reflektiert und seine Samen sichtbar in sich trägt? Neues Leben wächst gerade dort, wo wir an ein Ende denken. Christliche Hoffnung blendet die Schatten nicht aus. Christus selbst ist finsterste Wege gegangen, hat Verzweiflung, Angst und Verrat am eigenen Leib erfahren. Er ist den bitteren Weg ans Kreuz gegangen, für uns, für unsere Welt. Er hat dann das Wunder der Auferstehung erlebt und mit uns geteilt. An diesem geheimnisvollen Wunder, das unser Verstehen weit übersteigt, haben wir Teil. Die Geschichte Gottes hört nicht auf, wo wir nur Vergänglichkeit und Tod sehen. Sie geht weiter. So, wie sich in kalter Erde bereits neues Leben vorbereitet, das im Frühling wieder hervorbrechen wird.

Timmi, der Konfirmand, schaut die silbern schillernde Mondviole nachdenklich an. «Okay», meint er, «das tönt ganz gut. Aber manchmal sehe ich nichts von dieser Hoffnung.
Ich finde es schwierig, an etwas zu glauben, was ich nicht sehen kann und was ich mir nicht vorstellen kann.» Ein berechtigter Einwand. Auch ich weiss es nicht so genau. Es ist eher Gewissheit als Wissen. Niemand kann im November beweisen, dass im Frühling wieder Blumen blühen werden. Und doch vertrauen wir Jahr für Jahr darauf. Die Mondviole erzählt die Geschichte auf ihre Weise. «Dann ist Hoffnung also nicht einfach Optimismus?», fragt Timmi. «Nein», antworte ich. «Optimismus sagt: Es wird schon gut, irgendwie. Hoffnung sagt: Auch wenn ich den Weg noch nicht sehe, vertraue ich darauf, dass ich nicht allein unterwegs bin. Gott geht mit mir. Deshalb traue ich dem Licht mehr zu als dem Schatten.» Timmi nickt. «Dann ist die Mondviole eigentlich ein Teil des Lebens und somit voll okay!»

PFARRERIN GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI

Man sieht nur mit dem Herzen gut – zum Ewigkeitssonntag

Ohrenbetäubendes Rauschen begleitet mich auf meiner Sommerwanderung der Verzasca entlang. Der Fluss, entsprungen am Pizzo Barone, stürzt auf einer Länge von 35 Kilometern seinem Staudamm, der «Diga della Verzasca», entgegen, Leben spendendes Wasser transportierend. An einer günstigen Stelle ziehe ich die Wanderschuhe aus und tauche die müden Füsse in kaltes Wasser. Und dann balanciere ich auf die andere Seite des Flusses, von Stein zu Stein Halt suchend. Sie faszinieren mich, diese uralten Steine. Über Millionen Jahre glatt geschliffen, liegen sie in den verschiedensten Formen und in den für Gneis typischen Farben Braun, Schwarz, Grau und Weiss in ihrem nassen Bett. So viele Formen und Farben, im Laufe der Jahre entstanden, sich immer wieder verändernd.

Auf einmal entdecke ich das Herz. Rostbraun auf der einen, grau-weiss auf der anderen Seite, liegt es neben all den anderen Steinen. Ein Herz aus Stein. In Millionen Jahren haben Wasser, Wind und Zeit die heutige Form herausgebildet. Harter Stein wurde – und wird noch immer – von weichem Wasser geformt. Was heute sichtbar ist, ist das Resultat einer langen Geschichte.

Hinter jedem Namen steckt eine Geschichte

Mit uns Menschen ist es nicht anders. Auch wir werden geprägt und verändert von dem, was uns in unserem Leben zustösst. Von Menschen, die uns begegnen, von himmelhochjauchzender Freude und bodenlosem Leid. Unser Leben verläuft nicht in einer geraden Linie von der Geburt bis zum Tod, sondern als Weg mit Hindernissen, Umwegen, Höhen und Tiefpunkten. So vielfältig die Steine in der Verzasca sind, so unterschiedlich sind unsere Lebensgeschichten. Jedes Leben erzählt eine andere, ganz eigene Geschichte.



Ein Herz aus Stein: Man sieht nur mit dem Herzen gut. G. SCHNEIDER

Im Gottesdienst am Ewigkeitssonntag erinnern wir uns an die Menschen aus unseren Dörfern, von denen wir im zu Ende gehenden Kirchenjahr Abschied nehmen mussten. Von Menschen, die zu unserem Leben dazugehörten, die uns geprägt und die wir geliebt haben. Wir werden die Namen, Geburts- und Todesdaten aller Verstorbenen verlesen. Hinter jedem dieser Namen und Daten verbirgt sich mehr, als wir auf den ersten Blick sehen können. Eine ganze Lebensgeschichte, Glück und Verzweiflung, einzigartige Momente und Eigenschaften, die nur diesen einen Menschen für uns ausmachten.

«Man sieht nur mit dem Herzen gut», lässt Antoine de St-Exupéry seinen kleinen Prinzen sagen. Er meint damit wohl: Um einen Menschen wirklich so zu sehen, wie er in all seinen Facetten ist, genügt kein rascher Blick auf Oberflächliches und Augenfälliges. Dazu braucht es einen zweiten Blick, der sich darum bemüht, das Gegenüber im Kontext seiner Lebensgeschichte zu verstehen und zu begreifen, welche Erlebnisse, Glücksmomente und Schicksalsschläge einen Menschen zu genau diesem Menschen geformt haben, als dem wir ihm begegnen.

Hinter die Fassade blicken

Im Alten Testament finden wir die Geschichte von Samuel, der auf Geheiss Gottes einen neuen König salben soll. Dazu schickt Gott ihn zu Isai, aus dessen Söhnen Samuel den zukünftigen König auswählen soll. Samuel tappt prompt in die Falle und schaut auf das Äussere der jungen Männer. Ein König muss hochgewachsen und imposant sein. Samuel ist davon überzeugt, dass Eliab der neue Würdenträger ist. «Aber der Herr sprach zu Samuel: Schaue nicht auf sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich will ihn nicht. Denn Gott sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht; der Mensch sieht auf den äussern Schein, der Herr aber sieht auf das Herz.» (1. Sam 16, 7). Schlussendlich wird die Wahl ausgerechnet auf den unscheinbaren Schafhirten David fallen.

Diese Geschichte zeigt uns: Gottes Blick ist nicht oberflächlich. Er sieht die ganze Geschichte eines Menschen mit allem, was gelungen oder zerbrochen ist, mit der Freude und den Tränen, der Stärke und Verletzlichkeit. Er hält unser ganzes Leben von der Geburt bis zum Tod und darüber hinaus in seinen Händen.

PFARRERIN GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI

Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag am 22. November um 10 Uhr in der Kirche in Oltingen

Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen



Die Dankesbüchsen wurden gut gefüllt. G. SCHNEIDER

Dankesbüchsen-Zmorge mit Referat

Seit bald einem Jahr stehen sie in manchem Haushalt unserer Gemeinde: die Dankesbüchsen von Mission 21. Sie wurden übers Jahr fleissig gefüttert, aus Dankbarkeit für alltägliche Wunder, die wir immer wieder erleben. Bei einem gemeinsamen Zmorge in der Pfarrscheune in Kilchberg werden wir den Inhalt der Büchsen zusammenleeren und für das Projekt «Elim Home» des Hilfswerks Mission 21 einzahlen. Alle, die ihr Geld spenden, erhalten von uns eine Spendenbescheinigung. Elim Home ist eine Einrichtung der Moravian Church of South Africa (MCSA) zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit geistigen und körperlichen Behinderungen. Es ist eines von sehr wenigen Rehabilitationszentren in Südafrika, in denen eine Ganztagesbetreuung für Kinder mit schweren Behinderungen gewährleistet ist. Das Elim Home garantiert eine ganzheitliche Versorgung der Kinder und Jugendlichen.

Umrahmt wird das Zmorge von einem kurzen Referat zum Projekt: Dr. theol. Daniel Frei, reformierter Pfarrer und Leiter des Spezialpfarramtes für weltweite Kirche BL und BS, wird uns erklären, wie das Geld, das wir im vergangenen Jahr zusammengelegt haben, den Kindern und Jugendlichen in Südafrika zugutekommt. Eingeladen sind alle, die eine Dankesbüchse zu Hause haben, aber auch diejenigen, die sich für das Projekt interessieren und im nächsten Jahr mitmachen möchten.

Damit wir den Anlass gut vorbereiten können, bitten wir um eine Anmeldung bis zum 22. November unter sekretariat@schafmatt-wisenberg.ch, 061 981 21 20 oder an Heidi Bader, heidi.bader@schafmatt-wisenberg.ch, 061 991 08 15.

Wer eine Dankesbüchse zu Hause hat, aber nicht an den Anlass kommen kann, darf sich gerne bei Pfarrerin Gabriella Schneider-Giussani (079 229 86 23) melden. Wir freuen uns auf zahlreiche Gäste und auf einen interessanten Austausch zugunsten eines hoffnungsvollen Projektes.

HEIDI BADER, SUSANNE RUCKSTUHL, ERIKA WOLFF UND GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI

Dankesbüchsen-Zmorge, Donnerstag, 26. November, 9 Uhr, in der Pfarrscheune in Kilchberg

Auf was kann ich bauen?



Wann haben Sie zum letzten Mal ein Haus gebaut? Oder eine Burg, ein Schloss? Vielleicht liegen die farbigen Legosteine dafür bei Ihnen zu Hause herum – und Sie ärgern sich, wenn mal wieder einer Opfer Ihres Staubsaugers geworden ist. Oder Sie haben die Bausteine Ihrer erwachsenen Kinder bereits gut verpackt im Estrich versorgt. Oder Sie kommen in einen Haushalt, in dem Kinder wohnen, und lassen sich darauf ein, etwas mühsam auf dem Boden sitzend Traumschlösser aus farbigen Steinen zu erschaffen.

Wie auch immer Ihr Verhältnis zu Legosteinen sein mag: Sie sind herzlich eingeladen, im Familiengottesdienst vom 15. November mitzufeiern. Wir haben diesen Gottesdienst unter das Motto gestellt: «Auf was kann ich bauen?». Was trägt, was gibt unserem Leben Sinn und Halt? Schon Kinder stellen sich diese Frage, wenn auch nicht immer explizit. Wenn sie die ersten Schritte aus der gewohnten Umgebung hinauswagen, in die Kita oder in den Kindergarten, dann hilft ihnen die Zusicherung der Eltern, dass sie sich am Ende des Tages wiedersehen und miteinander über das Erlebte sprechen werden. Auch Erwachsene suchen nach etwas, das trägt. Wenn Pläne nicht aufgehen, wenn eine Arbeitsstelle unsicher wird, wenn Beziehungen herausfordern. Wenn wir Abschied nehmen müssen von einem Menschen oder von Vorstellungen, wie das Leben hätte sein sollen. Dann fragen wir uns: Worauf kann ich mich verlassen? Was gibt mir Halt? Im Familiengottesdienst gehen wir diesen Fragen gemeinsam nach.

Als Kirche glauben wir: Gott lässt Menschen nicht allein. Sein Ja zu uns trägt durch gute und durch schwere Zeiten. Die Gemeinschaft von Menschen, die miteinander glauben, feiern, lachen, fragen und manchmal auch zweifeln, kann zu einem Ort werden, an dem wir Halt finden. Wir freuen uns auf kleine und grosse Kinder, auf alle, die mit uns der Frage nachgehen möchten: Auf was kann ich bauen?

FÜR DAS VORBEREITUNGSTEAM:
PFARRERIN GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI

Agenda

Gottesdienste

Sonntag, 1. November, Reformationssonntag
10 Uhr, Kirche Oltingen:
Gottesdienst und Abendmahl mit Pfarrer Andreas Marti und Pfarrerin Gabriella Schneider. Amtseinsetzung durch Dekan Pfarrer Ueli Dällenbach. Roberto Travella, Klarinette, Franziska Baumgartner, Orgel. Apéro in der Mehrzweckhalle Oltingen
Donnerstag, 5. November
10 Uhr, Zentrum Ergolz Ormalingen:
Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti
Sonntag, 8. November
10 Uhr, Kirche Kilchberg:
Gottesdienst mit Pfarrer Ueli Schürch. Alexandra Ivanova, Orgel, Kirchenkaffee
Sonntag, 15. November
10 Uhr, Kirche Oltingen:
Familiengottesdienst mit Pfarrerin Gabriella Schneider. Andrea Marti und Nicole Niederhauser. Niklaus Giertz, Orgel, Kirchenkaffee
Sonntag, 22. November, Ewigkeitssonntag
10 Uhr, Kirche Oltingen:
Gottesdienst mit Pfarrerin Gabriella Schneider. Franziska Baumgartner, Orgel, Kirchenkaffee
Donnerstag, 26. November
10 Uhr, Zentrum Ergolz Ormalingen:
Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti
Sonntag, 29. November, erster Advent
10 Uhr, Kirche Rothenfluh:
Gottesdienst mit Pfarrer Ueli Schürch. Nadja Lesaulnier, Orgel. Apéro in der «Alte Chesi»
17 Uhr, Kirche Kienberg:
Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti. Rahel Buser, Orgel, Apéro mit Landfrauen

Weitere Anlässe

Sonntagsschule Oltingen.
Sonntag, 1./8./15./22./29. November, 9.30 Uhr (bis 5. Klasse), 10.40 Uhr (ab 6. Klasse) mit Silvia Eschbach, Unterrichtszimmer Pfarrhaus Oltingen
Jungschi Wenslingen.
Samstag, 7./21. November, 13.30 Uhr, Jungschi-Raum Wenslingen
Bibellesekreis.
Dienstag, 10. November, 18 Uhr, Niklausstube Oltingen, mit Pfarrer Andreas Marti
Konzert «Von Herz zu Herz».
Sonntag, 15. November, 18 Uhr, Kirche Kilchberg, mit Aleksander Gaidai, Annina und Ilja Völlmy, Orgel, Klavier, Cello, Gitarre, Lieder
Ökumenischer Kindertreff Wenslingen.
Mittwoch, 18. November, 14 Uhr, altes Gemeindehaus Wenslingen, mit Sylvia Heiniger und Andrea Buess
Morgenessen und Leeren der Dankesbüchsen.
Donnerstag, 26. November, 9 Uhr, Pfarrscheune Kilchberg, mit Referat von Pfarrer Daniel Frei

«Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue.»
Galater 5, 22

Kontakt

Pfarramt:
Gabriella Schneider-Giussani, 079 229 86 23, gabriella.schneider@schafmatt-wisenberg.ch
Andreas Marti, 078 895 80 91, andreas.marti@schafmatt-wisenberg.ch
Ueli Schürch,079 825 84 45, ulrich.schuerch@schafmatt-wisenberg.ch
Kirchenpflege:
Ueli Gisi, 061 991 05 78, 079 320 20 63, ueli.gisi@schafmatt-wisenberg.ch
Sekretariat:
Martina Schaub, 061 981 21 20, sekretariat@schafmatt-wisenberg.ch
Bürozeiten:
Mittwoch und Freitag, 9 bis 11 Uhr
Postadresse: Kirchplatz 1, 4496 Kilchberg

Amtswochen
26. Oktober bis 8. November:
Pfarrerin Gabriella Schneider
9. bis 15. November:
Pfarrer Andreas Marti
16. November bis 6. Dezember:
Pfarrerin Gabriella Schneider

Auf einen Blick
schafmatt-wisenberg.ch
Informationen zu Gottesdiensten und Veranstaltungen

Mission 21



Eine «Lichtblick»-Geschenkspende: Die Unterstützung von Hebammen im Südsudan. MISSION 21

Solidarität

Verschenke einen «Lichtblick»

Bestimmt haben Sie schon Geschenke für Neugeborene gemacht: einen Strampelanzug vielleicht oder ein Holzspielzeug.

Mit unserer Aktion «Verschenke einen Lichtblick» bieten wir nun eine Geschenkspende, die Neugeborenen und Müttern im Südsudan mit konkreter Unterstützung einen sicheren Start ins Leben ermöglicht. Im Südsudan ist die Kindersterblichkeit hoch. Schwangerschaft und Geburt gehören zu den grössten Gesundheitsrisiken für Frauen. Das Gesundheitssystem ist stark geschwächt, und es fehlt an qualifiziertem Fachpersonal.

Die «Lichtblick»-Geschenkspende für sichere Geburten im Südsudan kommt direkt der Förderung einer besseren Gesundheit für Mütter und Kinder zugute: An der von Mission 21 unterstützten Hebammenschule absolvieren angehende Hebammen eine fundierte Diplomausbildung und tragen zu einer verlässlichen Gesundheitsversorgung bei.

Ein Geschenk kann Freude machen – und Leben verändern: Mit der Aktion «Lichtblick» bietet Mission 21 mit Blick auf die Weihnachtszeit weitere sinnvolle Geschenkspenden. So können Sie Zuflucht und Schutz für eine gewaltbetroffene Frau in Indonesien ermöglichen. Oder in Peru junge Menschen stärken, die sich für den Schutz des bedrohten Titicacasees einsetzen. Mit einem «Lichtblick» von Mission 21 spenden Sie im Namen einer beschenkten Person Zukunft, Hoffnung und Zuversicht für Menschen, die dies besonders brauchen. So wird aus einer Geste an Ihre Lieben ein Lichtblick, der weit über den Augenblick hinausstrahlt.

CHRISTOPH RÁCZ,
MEDIENSPRECHER MISSION 21

Mehr Informationen
www.licht-blick.org